

Expd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
u. Weisker Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.
Abonnements-
Preis:
vierteljährl. Nr. 1,50
Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unser Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalte 15 Pfg.
Unter Eingeband:
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenthür,
Gartenstein & Bogler
Rudolf Wölfe,
H. S. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a/M.
u. s. w.

Nr. 76.

Donnerstag, den 30. Juni 1887.

49. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der „Sächsischen Dorfzeitung“, „Neun und vierzigster Jahrgang“, nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diesem Prämumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, kl. Weisker-gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht einstehen können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Die Verlags-Expedition

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die officiële Presse wird nicht müde, ihrer Befriedigung über die Thätigkeit des Reichstages während der verfloffenen Session Ausdruck zu geben. Dieselben Blätter, welche dem aufgelösten Reichstage ihr Anathema nachschleuderten, weil er die Militär-vorlage verworfen hatte, verherrlichen jetzt den neugewählten Reichstag, welcher bekanntlich mit großer Zuverlässigkeit alle Forderungen der Regierung bewilligte, in einer Weise, die uns denn doch etwas übertrieben erscheinen will. Trotzdem lassen sich diese Auslassungen nicht mit Stillschweigen übergehen, zumal sie zur Charakteristik der heutigen politischen Stimmung ganz wesentlich beitragen. Dies gilt namentlich von einer Zeitschrift, welche der „Pol. Kor.“ aus Süddeutschland zugeht und worin es u. A. heißt: „Man wird bis in die ersten Jahre nach der Wiederaufrichtung des Reiches zurückgreifen müssen, um dem gleichen Geiste der Schaffensfreudigkeit und der Eintracht zu begegnen, wie er sich im Reichstage während der verfloffenen

Session geltend machte. Die freudige Schaffenslust der Mehrheit des Reichstages hätte aber vielleicht kaum zur Lösung der gestellten Aufgaben ausgereicht, wäre nicht derselbe Sinn auch auf Seiten der verbündeten Regierungen vorhanden gewesen. Wie dieser Sinn sich in erfreulichster Weise bei der im December und Januar herrschenden schweren politischen Lage bekundete, so haben auch die deutschen Fürsten selbst, der Prinzregent von Baiern, die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Baden, Mecklenburg u. s. w. nicht nur dem Ergebnisse der Neuwahlen zum Reichstage ihren vollen und warmen Beifall gezollt, sondern auch zur Erreichung desselben entschlossen beigetragen. Das Reich hat somit eine große Kraftprobe glänzend bestanden. Schneller und fester, als im Jahre 1871 erwartet werden konnte, ist das auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Band schönster Eintracht zwischen den verschiedenen deutschen Fürsten und Stämmen geknüpft worden; Preußen insbesondere machte im Bundesrathe nicht sein Übergewicht, sondern die überzeugende Kraft des nationalen Gedankens geltend und förderte so durch Rücksichtnahme im Kleinen das Große. Diese Einmüthigkeit für die Zwecke des Reiches trat deutlich hervor bei den Verhandlungen, welche der Militärvorlage vorausgingen, nicht minder bei den Verhandlungen über die neu zu erbauenden strategischen Eisenbahnen. Derselbe Geist der Eintracht hat sich auch bei der Debatte über die Branntwein- und Zuckersteuer-Vorlage betätigt, indem namentlich die erstere der fördernden Mitwirkung der süddeutschen Regierungen ihr Zustandekommen verdankt. Dem Vertreter der welfischen Politik war es freilich im höchsten Grade unbequem, daß die deutschen Einzelstaaten seine ausdringliche „föderative“ Fürsorge und Bevormundung entschieden ablehnten und zurückwiesen, wie dies z. B. der Bundesbevollmächtigte Baierns im Reichstage gethan hat, derselbe, welcher auch den Kaiser namens des Bundesrathes in Kiel mit Worten begrüßte, die in der Geschichte unserer nationalen Entwicklung eine dauernde Stätte finden werden. Die so erfreulichen vertrauensvollen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und München haben nicht wenig dazu beigetragen, die Unebenheiten verschwinden zu lassen, welche ehedem in dem Bereiche des deutschen Staatenverbandes hin und wieder hervorzutreten pflegten. Nach dieser Richtung hin ist auch wohl die jüngst erfolgte Verleihung des Rothen Adler-Ordens I. Klasse an den württembergischen Finanzminister v. Renner anläßlich des Dienstjubiläums desselben nicht ohne Bedeutung. Je mehr in Süddeutschland der Einblick in die Vielseitigkeit der allen Bundesstaaten gemeinsamen Interessen zunimmt, desto mehr befestigt sich auch in den Volkskreisen, wie schon längst bei den Fürsten, die

Ueberzeugung, daß die Existenz der Einzelstaaten zu keiner Zeit gesicherter war, als heute. Deutschlands Feinde hat im Laufe der Jahrhunderte die leider nur zu oft nicht vergebliche Rechnung auf unsere Zwietracht ermutigt und ihnen zu Erfolgen verholfen, welche die Nation schwer genug empfinden mußte. Derartige ist wohl nun auf lange Zeit hinaus ausgeschlossen, wenn die Parteien der Mehrheit sich auch fernerhin die Reichs-gesinnung bewahren, welche sie bei den letzten Wahlen bekundeten.

In den diplomatischen Kreisen zu Berlin erzählt man sich, daß weder die russische noch die österreichische Regierung zu den in diesem Jahre stattfindenden Manövern Einladungen an fremdländische Officiere ergehen lassen werde. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat den deutschen Bundesregierungen die Mittheilung gemacht, daß zu Melbourne (Australien) im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung stattfinden soll.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist am 22. d. M. das von uns bereits früher erwähnte deutsch-portugiesische Abkommen, betreffend die Grenzregulirung der beiderseitigen Gebiete in Südafrika, seitens der Cortes genehmigt worden.

Die vor mehreren Jahren behufs Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches niedergelegte Kommission hat nunmehr ihre Thätigkeit ziemlich zum Abschlusse gebracht. Gegenwärtig ist die Kommission nur noch mit der Durchsicht und letzten Revision des Entwurfes beschäftigt, dessen Fertigstellung aber in etwa 8 Tagen zu erwarten steht, worauf der Vorsitzende, Wirkl. Geh. Rath Dr. Pape, sowie die übrigen Mitarbeiter in die Ferien gehen werden. In letzter Zeit hat die Kommission sich sehr eifrig und anstrengend mit dem letzten (fünften) Theile des Gesetzbuches beschäftigt. Dieser betrifft das Erbrecht, welches vom königl. bayerischen Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. v. Schmitt redigirt worden ist. Die Beendigung der ersten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches wäre schon einige Wochen früher erfolgt, wenn nicht Meinungsverschiedenheiten in Sachen des Erbrechtes und des internationalen Rechtes hervorgetreten wären. Der Gesamtentwurf dürfte, wie es heißt, nunmehr der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. In welcher Form dies geschehen soll, darüber ist bislang noch keine Einigung erzielt.

Unter der Ueberschrift: „Die Unfallversicherung und deren Verwaltungskosten“ wird von deutschfreisinniger Seite geschrieben: Die Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft hielt vor einigen Tagen in Berlin ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem bei dieser Gelegenheit verlesenen Geschäftsberichte kommen von den während der Zeit vom 1. Oktober 1885 bis zum 31. Dec. 1886 angemeldeten 562 Unfällen u. A. 90 auf

Feuilleton.

In geheimer Mission.

Novelle aus den letzten Zeiten der französischen
Direktorial-Regierung.

(22. Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, es handelt sich um eine dringende Angelegenheit.“

„Ah, sollte irgend ein Schuft wieder ein Attentat auf mich ausführen wollen?“

„Das nicht, General. Ich habe nur die Frage an Sie zu richten, ob Sie sich mit dem Gedanken tragen, das Direktoratium zu stürzen und die Fäden der Regierung in Ihre eigenen Hände zu nehmen.“

„Sind Sie vielleicht gekommen, dieselben in meine Hände zu legen?“

„Keineswegs. Ich habe Ihnen nur die Mittheilung zu machen, daß man Sie durch ein Hinderniß in Ihrem Vorwärtsschreiten aufhalten wird.“

„Ah! und dieses Hinderniß?“

„Werde ich Ihnen in den Weg werfen.“

„Der Mann ist verrückt“, dachte Bonaparte und trat Anstalten, sich nach seiner Loge zurückzugeben.

Schnell griff der Fremde zu und zerrte den General am Rockhose wieder auf seinen Platz nieder.

„So warten Sie doch, General. Ergeben war ich bei Barras und habe dort mit dem General Bernabotte gesprochen.“

Bonaparte warf dem Sprecher einen verdächtigen Blick zu.

„Mein Herr“, sagte er dann in entschiedenem Tone, „ich bin kein Freund von Klatschereien, auch bezahle ich keine Spione.“

„Wissen Sie denn überhaupt schon etwas?“ fragte der Fremde.

„Seien Sie in Ihren Aeußerungen etwas zurückhaltender, General. Ich mache Sie noch einmal darauf aufmerksam, daß, falls es Ihr ernster Wille sein sollte, an die Spitze Frankreichs zu treten, Sie sich mit mir in Verbindung setzen müssen. Dämpfen Sie Ihren mühsam verhaltenen Groll; an Kräften sind wir einander gleich.“

„Ich mich mit Ihnen in Verbindung setzen, junger Mann?“ lachte Bonaparte, „wollen Sie mir nicht gefälligst Ihre Bedingungen mittheilen?“

„Vor allen Dingen, General, wenn Sie also wünschen, daß ich Ihre egoistischen Pläne nicht kreuzen und Ihnen freie Hand zum Handeln lassen soll . . . pf, kommen Sie nicht in die Hölle . . . werden Sie das Zustandekommen einer gewissen Heirath zu verhindern wissen, die Sie jetzt zu beschleunigen wünschen, sonst . . .“

„Nun? . . .“

„Stelle ich Ihnen mitten auf Ihrem Wege ein Weis, daß ein Sturz unausbleiblich wird und Sie sich dabei den Hals brechen.“

„Mein Herr, Sie überschreiten alle Grenzen des Anstandes mit Ihren Unverschämtheiten“, rief Bonaparte zornig aus. „Kein Zweifel, daß Sie Ihre Liebe auf eine junge Dame geworfen haben, welche im Laufe des heutigen Vormittags bei meiner Frau vor sprach; denn ganz augenscheinlich kann von einer anderen Person hier nicht die Rede sein — ich kann mir denken, daß Sie

einem Nebenbuhler gern den Besitz dieses Wesens streitig machen möchten; indessen will mir Ihr Eingriff in mein Schicksal bei einem etwaigen Nichtzustandekommen Ihres Planes recht albern erscheinen . . .“

„Albern oder nicht“, versetzte der junge Unbekannte. „Wie steht's also, General, werden Sie diese Heirath zu Stande kommen lassen oder nicht?“

„Mein Wille ist, daß diese Heirath stattfindet.“

„Schön, wir wären also fertig. Sie leisten Verzicht darauf, nach dem Sturze des Direktoratiums an die Spitze Frankreichs zu treten?“

„Ihr Name, Herr!“ schrie ihn jetzt Bonaparte an.

„Ihr Name . . .“

„Der thut nichts zur Sache; wenn es Ihnen jedo: Vergnügen macht, denselben zu erfahren, ich heiße Chateauf.“

Bonaparte sprang in die Höhe.

Mit verschränkten Armen pflanzte er sich vor der räthselhaften Persönlichkeit auf und betrachtete sie mit finsternen Blicken; die Mittheilungen Reynolds hatten ihn zur Genüge belehrt, wen er unter diesem beigelagten Namen zu suchen habe.

„Nun?“ fragte Chateauf nach einer längeren Pause gegenseitigen Fixirens, „wünschen Sie noch etwas?“

„Mein Fräulein“, gab der General zur Antwort, „alle Achtung vor der Energie Ihres Charakters und Ihrem außergewöhnlichen Talente für das Intriguen-spiel.“

„Ah, mein Name und Stand sind Ihnen also bekannt? Ohne Zweifel durch Ihren Ordnungs-officier. Diese Plaudertasche! Macht übrigens nicht viel aus. Lassen Sie uns auf unseren Gegenstand zurückkommen.“

die Bäckerei und Konditorei, 98 auf die Eichorienindustrie, 94 auf die Fleischerei und 72 auf die Kakao- und Ecoladenfabriken. Von den Unfällen hatten 72 eine länger als 6 monatliche Krankheit, 12 dauernde Erwerbsunfähigkeit, 13 den Tod zur Folge und 2 Ascendenten zur Last. Die Entschädigungs- und Kurkosten betragen rund 11,000 M., die Verwaltungskosten dagegen 47,000 M., eine Summe, die ganz enorm genannt werden muß. Die Zahl der Betriebe ist ja allerdings beträchtlich, aber dieser Umstand allein kann so hohe Verwaltungskosten nicht rechtfertigen. Man hat denn auch beschlossen, die Zahl der Vorstandsmitglieder von 21 auf 12 herabzumindern.

Im Monat Juli soll eine Expedition nach dem deutschen Schutzgebiete im Suaheli-Sultanate an der afrikanischen Ostküste abgehen. Der aus Baiern gebürtige Landwirth Künzel hat nemlich die Absicht, im Suaheli-Lande Plantagen zu gründen, jedoch unter der Bedingung, daß nur solche Arbeitskräfte zugelassen werden, welche Landwirthe sind und sich selbstständig betheiligen wollen. Künzel hatte sich vor einigen Jahren einer Expedition der „Ostafrikanischen Gesellschaft“ angeschlossen und die Reise nach Lana (im Suahelgebiete) mitgemacht. Als später der Kapitän Balois, Kommandeur des deutschen Kriegsschiffes „Gneisenau“, mit einer Matrosenabtheilung den Suaheli-Sultan in Witu aufsuchte und diesen gleichsam als deutschen Schutzgenossen offiziell begrüßte, begleitete ihn wiederum Künzel. Der letztere hat nunmehr eine Gesellschaft von sechs jungen Landwirthen zusammengebracht, welche sämmtlich einen mäßigen, gleich hohen Beitrag zahlen. Im Suaheli-Sultanate beabsichtigt man zunächst eine Versuchstation einzurichten, in welcher auf die Dauer von höchstens einem Jahre Experimente mit dem Anbau der löblichsten Pflanzen gemacht werden sollen. Dies ist der erste diesbezügliche Versuch, welcher in den deutschen Kolonien von einer Anzahl Personen mit eigenen Mitteln und eigener Arbeit gemacht wird. Es dürfte sich dabei zeigen, ob das betreffende Schutzgebiet den gehegten Erwartungen entspricht und ob das Klima Europäern einen längeren Aufenthalt daselbst bei körperlicher Thätigkeit gestattet.

Osterr.-Ungar. Monarchie. Am Montag Vormittag empfing der bekanntlich zur Zeit in Wien weilende König Milan von Serbien den österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kolofy, in zweistündiger Audienz. Am Nachmittag fand zu Ehren des Königs bei dem Kaiser ein Galadiner statt, an welchem u. A. auch der serbische Gesandte in Wien, Bogitschewitsch und der österreichische Gesandte in Belgrad, v. Hengelwüller, theilnahmen. Der König von Serbien beabsichtigt am Freitag nach Belgrad zurückzukehren. — Was den Zweck der Reise des serbischen Monarchen nach Wien betrifft, so wird darüber von wohlunterrichteter Seite geschrieben: Die politische Bedeutung dieses Besuchs läßt sich nicht mehr in Abrede stellen. König Milan hat es in Wien, wie es kaum anders zu erwarten stand, nicht an Vetheuerungen fehlen lassen, daß es nur die dringendste Nothwendigkeit gewesen sei, welche ihn zu einem Wechsel seiner Minister veranlaßt habe, daß dieser Wechsel aber das Verhältnis Serbiens zu Oesterreich-Ungarn nicht ändern werde. Es ist ferner ein öffentliches Geheimniß, daß es dem Könige zugleich darum zu thun war, sich darüber zu orientiren, inwiefern er auf die unveränderte Freundschaft Oesterreich-Ungarns, ja unter Umständen auf die Unterstützung dieses Reiches rechnen könne. Wie aus Berichten, die aus der Umgebung des Königs stammen, hervorgeht, scheint er nicht frei von Besorgnissen wegen der künftigen Gestaltung der Dinge in Serbien zu sein.

Frankreich. Die von der Patriotenliga veranstaltete deutschfeindliche Kundgebung, über deren Verlauf wir bereits berichteten, wird freilich der gemäßigten Pariser Blätter in der schärfsten Weise verurtheilt. So meint z. B. der „Temp“: Wer der Kundgebung beiwohnte, konnte sich des Gespöhs des Mitleids nicht erwehren, welches aus der Anblick eines lächerlichen Schaupieles stets einzufließen pflegt. Die Proceßion

der Massenjugen, die sich auf dem Boulevard bildete, Tangel-Tangel-Refrains singend, machte wahrhaftig nicht den Eindruck einer ernstlichen Demonstration.

Belgien. Die Regierung hat nunmehr den Kamern das erste große Socialreformgesetz vorgelegt. Dasselbe betrifft die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in den Kohlengruben und industriellen Etablissements und enthält folgende hauptsächlich Bestimmungen: 1) Die Arbeit in Kohlengruben, Steinbrüchen, Fabriken und Werkstätten ist Kindern, welche noch nicht das zwölfte Jahr zurückgelegt haben, untersagt. Jedoch hat die Regierung das Recht, für gewisse Industrien und für gewisse Arbeiten die Verwendung von Kindern, welche das zehnte Lebensjahr vollendet haben, zu gestatten. 2) Für Kinder zwischen 12 und 18 Jahren darf die Arbeitsdauer nicht das Maß von 12 Stunden täglich überschreiten, mit Einrechnung einer mindestens anderthalbstündigen Ruhepause. 3) Kinder unter 16 Jahren dürfen zur Nachtarbeit, d. h. von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, nicht verwendet werden. Dieses Verbot erstreckt sich jedoch nicht auf jene Arbeiterinnen, welche vor dem 31. December 1874 geboren sind. 4) Die Regierung nimmt für sich das Recht der Aufsicht über alle industriellen Unternehmungen des Königreiches in Anspruch. — Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften sollen mit Geldstrafen bis zu 1000 Frank\$ geahndet werden.

Großbritannien. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel — so wird der „Edin. Sig.“ aus London geschrieben — daß von allen fürstlichen Jubiläumsgästen die Heldengestalt des deutschen Kronprinzen den größten Eindruck auf die Einbildungskraft des englischen Volkes gemacht hat. Von denjenigen, welche dem Dankgottesdienste in der Westminster-Abtei beiwohnten, wird keiner die Kraft und Würde vergessen, mit welcher Friedrich Wilhelm im weißen Waffenrocke, den blühenden Helm in der Hand, die Stufen der Thronerhöhung hinabstieg und als die angestaunte Zielscheibe aller Augen majestätisch durch den Mittelraum nach dem Ausgange des Gotteshauses zuschritt. In der glänzenden Ehrenwache, die hinter dem Wagen der Königin einherritt, war er der herrlichste und kein Festbesucher hat ihm den Tribut einer unbegrenzten Bewunderung verweigert. „Mehr als bloße Begeisterung“, so schreibt der „Standard“, „wurde laut, als die männliche Gestalt des deutschen Kronprinzen, jeder Zoll ein Soldat, sich zeigte.“ Seinen Begleiter, den Prinzen von Wales, drängte er unwillkürlich in den Hintergrund. „Der letztere“, so berichtet der „Daily Telegraph“, „erhielt den unaussprechlichen Zoll des Beifalles, aber diesmal setzte ihn die Volksgunst seinem kaiserlichen Schwager, dem deutschen Kronprinzen, gegenüber zurück.“ — Was die Lebensweise des deutschen Kronprinzen in Norwood betrifft, so wird darüber gemeldet: Der hohe Herr hat seit Mittwoch voriger Woche an keinen Festlichkeiten mehr theilgenommen, fährt aber häufig, sei es im Wagen, sei es auf der Eisenbahn, zu Dr. Morell Mackenzie nach London. Im Uebrigen verläßt das Leben des Kronprinzen ungefähr ebenso, als ob er sich in Potsdam oder Berlin befände, nur daß er noch häufiger Spaziergänge und Spazierfahrten unternimmt, zu denen die ländlich-anmuthige Umgebung von Norwood ganz besonders einladet. Anfang Juli wird der Kronprinz mit Gemahlin und Töchtern nach der Insel Wight übersiedeln. Der Umstand, daß der Kronprinz eine längere Entfernung von Dr. Mackenzie für zulässig erachtet, beweist, daß er und sein ärztlicher Rathgeber mit dem bisherigen Verlaufe der Kur zufrieden sind. — Anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria sind neue Münzen zur Ausgabe gelangt, welche sich jedoch keineswegs des allgemeinen Beifalles zu erfreuen haben. War die Königin auf den bisherigen Münzen zu sehr idealisirt, so erscheint sie auf den neuen nichts weniger als geschmeichelt. Auch die Krone auf dem Haupte der Monarchin ist in einer so unnatürlichen Lage, daß sie anscheinend jeden Augenblick herabzufallen droht. Ferner wird über die Kleinheit der Halbvereinsstücke und der Sixpennystücke geklagt; mit einer oberflächlichen Vergoldung lassen

sich die letzteren leicht für Halbvereinsstücke ausgeben. Weitere Unzufriedenheit beruht über die nur sehr spärlich erfolgten Standeserhöhungen. Die Königin hat die ihr vorgelegte Liste der auf diese Weise auszuzeichnenden unarmherzig zusammengestrichen. Infolge dessen ist der Eigentümer der „Times“, Walter, um seinen erhofften Sitz im Oberhause gekommen und ebenso ward der Eigentümer des „Daily Telegraph“, Lawson, trotz des von ihm am Jubiläumstage veranstalteten Kinderfestes, nicht zum Baron ernannt. Die einzige Ausnahme bildet der Leiter des „Sheffield Daily Telegraph“, Leng, welcher wegen langjähriger Verdienste die Ritterwürde erhielt. Es heißt übrigens zum Troste aller jetzt Uebergangenen, daß gegen Ende des Jahres weitere Standeserhöhungen erfolgen werden.

Spanien. Die Geschichte des spanischen Banditenwesens während der letzten Jahrzehnte hat wiederholt zu Betrachtungen über das Verhalten der Behörden den Dieben und Räubern gegenüber, die ganze Provinzen unsicher machen, herausgefordert. Andalusien wird vorzugsweise von Diebesbanden heimgesucht, die eine gewisse Berühmtheit erlangt haben durch den Terrorismus, in dem sie die ganze Provinz erhalten. Wenn sich kein Bauer findet, der vor Gericht gegen einen Räuber zeugen will, weil er sich und die Seinen dadurch der Rache der Genossen desselben aussetzt, so ist das bei dem korrupten Gerichtsverfahren, welches in Spanien herrscht und bei der Ohnmacht der Central- und Provinzialverwaltungen leicht erklärlich. Daß die Banditen Andalusien unter den Gefängniswärtern, unter den niederen Gerichtsbeamten, unter den Polizisten, ja bis in die höheren Regierungskreise hinauf ihre Helfershelfer und Beschützer haben, das wollte man bis vor Kurzem in Spanien selbst nicht gern zugeben und im Auslande nicht recht glauben. Die guten Beziehungen der Banditen zu solchen Personen, die durch ihre Aemter verpflichtet sind, dem Räuberunwesen zu steuern, sind jedoch neuerdings in zahlreichen Proceßes leider zu oft unzweifelhaft nachgewiesen worden. Als jüngst von einigen energischen höheren Beamten Andalusien alle Mittel aufgeboten wurden, um eine Räuberbande zu fangen, die in der Provinz Malaga ihr Unwesen trieb, da sprach man aber nicht nur von den guten Beziehungen, die zwischen den Banditen und manchen von den gegen sie ausgesandten Verfolgern bestehen sollten, sondern man behauptete sogar, daß, wie dies schon oft geschehen, einzelne Mitglieder der Bande Polizeiuniformen trügen. Mag dem nun sein wie ihm wolle, jedenfalls kommen jetzt aus Sevilla Nachrichten, die wiederum den vollsten Beweis von der Korruption liefern, die unter den niederen Beamten Spaniens besteht. Am 14. August 1885 waren einem gewissen Francisco Balverde 5000 Pesetas geraubt worden und der Leutnant der Guardia civil, Bivar, hatte sich bemüht, die Räuber zu fangen. Es war ihm dies auch gelungen und im Verlaufe des in dieser Angelegenheit angehängten Proceßes fand am 14. d. M. eine öffentliche Gerichtsverhandlung statt, bei welcher der Leutnant Bivar laut Berichten der Sevillanischen Zeitungen folgende Erklärung abgab: „Bei verschiedenen Gelegenheiten hätten Verbrecher, die von ihm verhaftet worden seien, die gleichlautende Aussage gethan, daß die Polizei mit den Banditen gemeinsame Sache“, wie man gewöhnlich sagt, d. h. daß die Polizei ihren Antheil an dem Raube erhalte. Er hätte diese Aussagen aber nicht zu Protokoll bringen wollen, weil sie von Verbrechern ausgingen und nachtheilig für die Autorität der Sicherheitsbehörden seien; auch habe er im Hinblick auf die Schwierigkeit, gewisse Dinge zu beweisen, sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, als Verleumder zu erscheinen. Er könne aber über das Gehörte nicht Stillschweigen bewahren, weil ihm die Aussagen in Gegenwart mehrerer Untergebenen gemacht worden seien und er wolle durch sein Schweigen nicht vor letzteren als Mitschuldiger erscheinen. Er fügte hinzu, die Diebe hätten ihm vor Zeugen erklärt, daß von den geraubten 5000 Pesetas dem Polizeipräsidenten 875, dem Polizei-Inspektor 725, dem Polizeischreiber 375 Pesetas und einem andern

Die betreffende Heirat also ist nicht nach meinem Sinn, unter keiner Bedingung darf sie stattfinden. Soll es sich um dieselben auch fernerhin handeln, so sehen Sie in mir einen rücksichtslosen Feind. General: Denken Sie das Wort rücksichtslos. Ich kenne fast alle politischen Geheimnisse und Umtriebe; ich mache das Publikum damit bekannt und — viele, die sich jetzt im Glücke schaukeln, sind verloren. Sie wissen, was ich meine. Neben Sie wohl, General; in mir sehen Sie einen Ihrer größten Bewunderer; ich vergöttere Sie, habe aber nicht die geringste Furcht vor Ihnen. Wenn Sie ein Interesse daran haben, mich wieder zu sehen, meine Wohnung liegt in der Vorstadt St. Honoré, im vermaligen Palaste Witzy. Adieu!

Am Abende des darauffolgenden Tages hielt ein Räuber (den schon oben das Wort von dem Palaste Witzy an) Er ergreift den Klingelzug und schließt, bleibt jedoch im Stillsitzen. Der Portier war kein anderer, als der Kapitän Keymond, der sich seiner Mission in der Schwere bei General Massens entschuldigend hatte. „Yankee!“ Der Portier: „Was ist das?“ „Das ist das Wort, welches der Herr kürzlich in seinem Briefe an mich geschrieben hat.“ „Was ist das?“ „Das ist das Wort, welches der Herr kürzlich in seinem Briefe an mich geschrieben hat.“ „Was ist das?“ „Das ist das Wort, welches der Herr kürzlich in seinem Briefe an mich geschrieben hat.“

Der Herr Officier muß im Irrthum sein, entgegnete der Mann, „einen Portier Bernhard giebt es hier nicht.“ „Ganz unglaublich“, warf der Kapitän ein, „dieses Gebäude ist doch der Palast Witzy?“ „Ja wohl.“ „Es muß also auch ein Portier da sein.“ „Den sehen Sie vor sich. Ich bin der Portier dieses Palastes und nenne mich Contemps. Habe ich vielleicht die Ehre, in dem Herrn den Kapitän Keymond zu sehen?“ „Gewiß, der bin ich.“ „Das ist schön. Man wartet schon längst auf Sie. Man hat mir aufgetragen, Ihr Pferd im Stalle unterzubringen und den Diener zu holen, der Sie nach dem Salon begleiten soll, wo Madame sehr schützig auf Ihre Ankunft wartet.“ „Was für eine Madame?“ frug Keymond. „Nun, die neue Eigentümerin dieses Gebäudes.“ „Von Staunen erfaßt durchsteuerte Keymond die teppichbelegten Korridore und stieg die Treppen hinan. Wohin sein Auge blickte, sah es die größten Kostbarkeiten an Wohlstand und kostigen Geräthschaften, Gegenstände des Luxus, Gemälde der bedeutendsten Meister und Nachahmungen der bildenden Kunst. Er betrat einen Salon, von einem blendenden Lichtmeer überfluthet, in welchem die Gegenstände nur aus Gold über Silber zu bestehen schienen. Schon glaubte er sich in einem Paradies verfehrt, da wurde er durch das plötzliche Öffnen einer Thür aus seinem Staunen geschleudert. Eine Dame, jung und schön, trat in schillernder Toilette über die Schwelle. . . es war Coraly.

„Wie? Sie hier?“ rief Keymond der Eintretenden erstaunt entgegen, „es ist kein Traum?“ Coraly war dem Kapitän noch nie so schön erschienen, als in diesem Augenblicke. Süß lächelnd faßte sie den jungen Mann an der Hand und geleitete ihn zu einem mit tiefpurpurothem Sammt überzogenen Sessel in der Nähe des Kamins. Keymond glitt ermattet, vernichtet auf denselben. „Ich habe Ihrer Ankunft entgegengesehen, Kapitän“, begann Coraly das Gespräch, „jedoch mit angstvoll klopfendem Herzen. In Tours fehlte es mir, offen zu stehen, an Muth, Ihnen das Beständniß zu machen, daß ich diesen Palast in meinen Besitz gebracht habe. . . wie leicht hätte er sonst in den eines Unwärtigen übergehen können, Herr Graf“, fügte sie hinzu. Der Officier hätte sich in Schweigen. Ein Auge irrte in dem Salon umher; saße Erinnerung längst dahingeschwundener Tage schienen seine Seele zu beschäftigen. Coraly schien die Vorgänge in seinem Innern zu ahnen, sie senkte die langen Seidenwimpern ihres schönen Auges nieder, während ein Seufzer sich ihren Lippen entrang. Dem Kapitän entgingen diese Züge von Mißgefall keineswegs und er dankte ihr herzlich dafür. „Glauben Sie ja nicht, mein Fräulein“, sagte er, „daß meine Trauer irgend einem Egoismus entspringt. Der Wohlthun meiner Väter ist Ihr Besitzthum geworden, nun . . . es war Gottes Wille.“ Hierauf zog er Erkundigungen über den alten Bernhard ein, für den er großes Interesse hatte.

Inspektor eine unbestimmte Summe zugeflossen seien. Diese Thatsachen wurden denn auch von den angeklagten Dieben bestätigt, die ebenso wie viele ihrer Genossen und Räuber erklärten, daß sie müde seien, für die Polizei zu arbeiten, denn sie hätten nur immer den kleineren Theil der geraubten Summen für sich behalten dürfen. Verschiedene Polizisten haben später die Aussagen ihres Vorgesetzten bestätigt. Die Presse fordert infolge dieser Enthüllungen von der Regierung die sorgfältigste Untersuchung der Angelegenheit und unerbittliche Strenge gegen die Schuldigen. — Das sind doch wahrhaft skandalöse Verhältnisse!

Türkei. Eine in hohem Grade beunruhigende Nachricht trifft über London aus Konstantinopel ein. Danach soll die Pforte bei der englischen Regierung angefragt haben, ob die letztere bereit sei, der Türkei den Waffen beizustehen, falls diese infolge der Rationierung des mit England bezüglich Ägyptens getroffenen Uebereinkommens in einen Konflikt mit Rußland verwickelt werden sollte. Bestätigt sich diese Nachricht — in Petersburger Kreisen bezweifelt man es allerdings — so wäre es in hohem Grade beachtenswerth, daß obige Anfrage der Pforte fast zu derselben Zeit erfolgte, da König Milan von Serbien nach Wien reiste, um sich dort ebenfalls der Unterstützung Oesterreich-Ungarns gegen Rußland zu versichern. Dies würde dann weiter darauf schließen lassen, daß man an verschiedenen Punkten der Balkanhalbinsel einer feindseligen Aktion seitens Rußlands entgegensteht.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— **St. Majestät** der König Albert wohnte, wie aus London mitgetheilt wird, am 24. Juni einer von dem Prinzen v. Wales arrangirten Vorstellung des Posaenspiels bei, zu welcher fast alle in London anwesenden fürstlichen Gäste erschienen waren. An demselben Tage spritzte St. Majestät bei Lord Fife zugleich mit dem Prinzen v. Wales, dem Herzog v. Cambridge, den meisten Herren der Genter Deputation, Mr. Goschen, General Wolseley, Lord Rosebery, Marquis Londonderry und erschien sodann auf dem Ball im Buckingham-Palaste, bei welchem der Prinz v. Wales die Honnours machte. Am 25. d. M. beabsichtigte St. Majestät einer Einladung zum Diner bei Mr. Goschen Folge zu leisten. Bei dem deutschen Botschafter Grafen Hofseid fand am 27. Juni ein Diner statt, an welchem St. Majestät und der Prinz Ludwig von Bayern theilnahmen. Nach dem Diner wurde Empfang abgehalten, dem der Prinz und die Prinzessin Wilhelmine, der Großfürst Sergius von Rußland, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Weiningen, sowie der Prinz Ludwig von Bayern beiwohnten.

— Im Interesse der Industriellen, Gewerbetreibenden, Landwirthe u. soll nicht unterlassen werden, darauf aufmerksam zu machen, daß die Königlich Sächsische Landesbrandversicherungs-Anstalt auch die Versicherung gewerblicher, land- und sonstiger wirtschaftlicher Maschinen, Apparate und Geräthschaften übernimmt. Der Antrag auf Versicherung ist schriftlich bei der Verwaltungsbehörde erster Instanz (Amtshauptmannschaft, Stadtrath oder Bürgermeister) unter Beifügung eines in doppelten Exemplaren auszufertigenden speziellen Verzeichnisses der Gegenstände zu stellen. Die Formulare hierzu werden von den genannten Behörden und den technischen Bezirksbeamten der Landesanstalt unentgeltlich abgegeben, auch ist an denselben Stellen ein Schriftchen kostenfrei zu erlangen, welches bezüglich der freiwilligen Versicherung von Betriebsgegenständen bei der Landesanstalt die nöthigen Aufklärungen giebt und die Vortheile dieser Versicherung darlegt.

— Das in der Langebrücker Straße Nr. 5 errichtete Volkstheater ist am Montag in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg feierlich eröffnet worden.

— Die am Sonnabend abgehaltene erste gemeinschaftliche Sitzung der Ehrenmitglieder und des Ausstellungskomite's der „Internationalen Bäckers- und Konditors- u. Ausstellung“ verlief unter Vorsitz des einstimmig zum

Ehrenpräsidenten gewählten Geh. Hofrath Adernann außerordentlich befriedigend und nützlich für das geplante Unternehmen. Zu den Ehrenmitgliedern, welche zum größten Theil anwesend waren, gehören u. A. die Herren: Geheimräthe Bär, Böck, Böttcher, Bodel, Kreisauptmann von Koppensfeld, Polizeipräsident Schwauf, Oberregierungsrathe Amtshauptmann Dr. Schmidt und Amtshauptmann von Neßch, Oberbürgermeister Dr. Stübel und andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Ehrenpräsident gab einen kurzen einleitenden Abriss des Unternehmens und nahm Veranlassung, einiger in Aussicht gestellter Beihilfen dankend zu erwähnen. Der Referent des Ausschusses erstattete hierauf Bericht über den Sachstand des Ausstellungsunternehmens und über die seitherige Thätigkeit von den Präsi-, Bau-, Finanz-, Wohnungs-, Repräsentations- und Preisauschüssen.

— Von den in großer Anzahl zur Anmeldung gekommenen armen schwächlichen Kindern aus hiesigen Bezirkschulen werden in diesem Jahre auch wieder gegen 400 die Sommerferien zu ihrer Kräftigung und Stärkung in sogenannten Ferienkolonien auf dem Lande zubringen. Als Kolonienorte sind gewählt: Stern, Semmlitzberg, Graupzig, Mulda, Kleinborsdorn, Hannersdorf, Frauenstein, Schönfeld, Sayda, Dittersbach, Neuhausen, Kötteritz, Großborsdorn, Walthersdorf, Großschütz, Klingenberg und Gottleuba. Eine kleine Anzahl armer schwächlicher Kinder findet unentgeltliche Aufnahme in wohlthätigen Familien auf dem Lande. Für diejenigen Kinder, welche mangels noch weiterer Geldmittel oder aus gesundheitlichen, häuslichen, Alters- oder anderen Verhältnissen nicht in die Ferienkolonien geschickt werden können, richtet der Ausschuss fünf sogenannte Stadtkolonien ein.

— Trotz des verhältnismäßig sehr günstigen Wetters sind die Erfolge fast aller Hieranten auf dem diesjährigen Johannismarkt hinter den geübten Erwartungen zurückgeblieben; die ackerbautreibende Bevölkerung von Dresden's Umgebung benutzte in weitaus größerer Zahl das warme Wetter zur Einbringung der Heuernte und war deshalb der Zugang von außerhalb ein sehr geringer. Während die Schuhmacher, Lederhändler, Kleiderhändler, sowie die Verkäufer von Flanellen, Lamas, Barchent, feiner von gewirkten baumwollenen und wollenen Strumpfwaren, Leinwand, Bettzeugen und dergl. nur wenig Einnahmen zu verzeichnen hatten, waren die Korbmacher vor Allem ganz unzufrieden, denn viele von auswärtig gefommene Fabrikanten mußten ihre Waare, um den Rücktransport zu sparen, den hiesigen Meißlern zu enorm billigen Preisen überlassen. Spielsachen und hölzerne Küchen- und Hausgeräthe wurden nur wenig abgesetzt, dagegen machten die Möbelschleifer sowie die Böttcher sehr gute Geschäfte. Auf dem Altmarkt war im Allgemeinen ein mittelmäßiger Geschäftsgang zu verzeichnen und nur Greiser und Gerat Kammgarnstoffe wurden flott abgesetzt. Auch die auf dem Neumarkt feilgehaltenen Glashändler verkauften vorzugsweise viel Luxuswaaren. Traurig erging es jedoch den gleichfalls auf dem Neumarkt postierten Wägenmachern, welchen die Kundenschaft vom Lande empfindlich fehlte. Steingutartikel und Thonwaaren erfreuten sich eines lebhaften Absatzes.

— Im Residenztheater setzte am Montag die Ballertruppe ihr Gastspiel in dem amüsanten Lustspiele „Ein Großstädter“ vor gut besuchtem Hause und unter reichem wohlverdienten Beifalle der überaus animirten Zuschauer fort. Während des kommenden Monats dürften die beliebten Gäste sich überhaupt eines regeren Besuchs zu erfreuen haben, da die Hofbühnen dann geschlossen und die Theaterfreunde somit ausschließlich auf den Kunststempel in der Cirkusstraße angewiesen sind.

— Einer statistischen Zusammenstellung, betreffend die Bewegung in dem Schankgewerbe im Königreiche Sachsen während der 7 Jahre von 1879 bis 1885, entnehmen wir Folgendes: Bekanntlich ist die Ertheilung der Erlaubnis zum Branntweinschank, sowie zum Kleinhandel mit Branntwein durch die im Jahre 1879 erlassene Gewerbeordnung von dem Nachweise des Bedürfnisses abhängig gemacht worden, um so der Ueberhandnahme deraußerordentlicher Verkaufsstellen einigermassen vorzubeugen. Auf Grund eines Beschlusses des Bundesrathes sind nunmehr Erhebungen über die Handhabung dieser gesetzlichen Bestimmung angestellt worden und dürfte das Ergebnis dieser

Enquête gerade jetzt, da man sich von der Schädlichkeit des übermäßigen Branntweinsgenusses in immer weiteren Kreisen überzeugt und deshalb immer dringender gesetzliche Maßnahmen behufs Einschränkung der Trunksucht verlangt, von allgemeinem Interesse sein. Was das Gesamtergebnis betrifft, so springt zunächst der Unterschied in die Augen, welcher zwischen den amtshauptmannschaftlichen Bezirken und den Städten mit revidirter Städteordnung besteht. Während in den ersteren eine Verminderung um 172 Schank- und Kleinhandelsstätten, das ist um 2,8 Proc., eingetreten ist, haben die letzteren eine Vermehrung um 662, d. i. um 11,6 Proc., zu verzeichnen. In den amtshauptmannschaftlichen Bezirken bestanden nemlich am 31. December 1878 im Ganzen 12,944, an demselben Tage des Jahres 1885 dagegen nur 12,772 Schankstätten, obwohl die Bevölkerung in den letzten 5 Jahren von 1,913,173 auf 2,018,093, d. i. um 5,48 Proc., gewachsen ist. Während also im Jahre 1880 auf 1 Schankstätte 147 Einwohner kamen, entfielen im Jahre 1885 auf eine solche bereits 158 Einwohner. Bei den Städten mit revidirter Städteordnung stellte sich das Verhältniß dagegen folgendermaßen: Es bestanden dort am 31. December 1878 im Ganzen 7373, an demselben Tage im Jahre 1885 aber 8035 Schankstätten und dabei war die Einwohnerzahl (von 1880 bis 1885 gerechnet) von 1,059,632 auf 1,060,975 gewachsen. Somit entfielen auf 1 Schankstätte im Jahre 1880 143, im Jahre 1885 dagegen bereits 144 Einwohner. Die Gastwirtschaften ohne Branntweinschank haben die größte Abminderung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt (10) und in den Städten Dresden und Löbau (3), eine Vermehrung aber im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Meissen (7) und in der Stadt Leipzig (3) zu verzeichnen. Im Besonderen mit Erlaubnis zum Branntweinschank ausgestatteten Gastwirtschaften hat in der Hauptsache eine Vermehrung stattgefunden und zwar die größte in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Dresden-Alst- und Neustadt (je 13) und in den Städten Dresden (37) und Leipzig (34); Verminderungen um je 1 sind eingetreten in den amtshauptmannschaftlichen Bezirken Grimma und Zwickau und in den Städten Zittau, Wittwida und Falkenstein. Die Zahl der Stätten, an welchen ausschließlich Branntwein ausgeschenkt wird, ist im Abnehmen begriffen; dieselbe belief sich am 31. December 1885 nur noch auf 145 im ganzen Lande. Am zahlreichsten sind sie noch in den Amtshauptmannschaften Rochlitz (38), Meissen (21), Baugen (18), Kamenz (15) und in den Städten Wittwida (6), Pulsnitz (4), Freiberg, Sebnitz, Dresden und Falkenstein (je 3) vertheilt; eine Zunahme hat nur in dem amtshauptmannschaftlichen Bezirke Kamenz (um 2) stattgefunden. Eine Vermehrung der Stätten zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus ist nur in den Städten mit revidirter Städteordnung und zwar um 210 eingetreten; für die amtshauptmannschaftlichen Bezirke weist die Uebersicht eine Abminderung um 179 nach. Das Ergebnis würde hier noch ein viel günstigeres sein, wenn nicht der Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig eine Vermehrung um 121 zu verzeichnen hätte. Ein besonders interessantes Bild geben die Durchschnittsziffern unter Zugrundelegung der Einwohnerzahl und der Zahl der bewohnten Gebäude nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung. Hiernach kommt am Ende des Jahres 1885 im Durchschnitt 1 Schenke bzw. Kleinhandelsstätte auf 152 Einwohner und 13,7 bewohnte Gebäude. Nach den neueren städtischen Regulativen soll in der Regel auf 400 Einwohner nur 1 Schankstätte kommen, ein Verhältniß, von dem wir, wie aus Obigem ersichtlich, allerdings zur Zeit noch ziemlich weit entfernt sind.

— Aus dem Gerichtssaale. Am Montag nahm die zweite diesjährige Quartalsitzung des Königl. Schwurgerichtes unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Kuch ihren Anfang. Zunächst erschien der 18 Jahre alte und bereits einmal vorbestrafte Korbmachergehilfe Karl Edward Rudolf Schäfer in Dresden auf der Anklagebank, weil er in einem Sparfassenbuche den eingezahlten Betrag von 1 M. 50 Pf. fälschlicher Weise auf 94 M. 92 Pf. erhöht und sodann das Dokument für 30 M. verpfändet hatte. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 2jährigen Ehrenrechtsverlust. Sodann hatte sich der 30 Jahre alte, aus Großobritz bei Meissen gebürtige ehemalige Brauer,

Vermischtes.

— **Wien.** Ein Bauer fuhr kürzlich mit Frau von Hernalis nach der Stadt. Der hochbeladene Wagen hielt am Schranken und der Finanzwächter stellte die übliche Frage: „Nix Steuerbares?“ „Gar nix!“ antwortete der Bauer. In diesem Augenblicke kam aus der Tiefe des Wagens ein verdächtiger Laut. „Di!“ grunzte es heraus. Der Finanzwächter sagte: „Di — oi — oi“ grunzte es wieder. „Ich werd' Ihnen geben, eine Sau hereinzu schwärzen,“ rief der Aufseher und führte einen Stich in das Heu. Ein Wehgeschrei des getroffenen Thieres antwortete. Trotzdem beharrte der Bauer weinend seine Unschuld und sammelte allerlei vom Teufel und seinen bösen Künsten. „Abiaden!“ herrschte ihn der Finanzwächter an. Dies geschah im Beisein einer großen Menschenmenge, welche ganz deutlich vernahm, daß das Grunzen des Schweines immer lauter wurde, je mehr Heu man vom Wagen herabsäumte. Endlich fällt die letzte Schicht — aber kein Schwein ist zu sehen. Sprachlose Verblüffung; selbst der Finanzwächter weiß nicht, was er sagen soll. Da will ein Herr, der sich an dieser Scene gewiebet, ohne Aufsehen von bannen schleichen. Aber schon haben ihn einige Zuschauer erkannt und läsen das ganze Räthsel durch den Ruf: „Aha, der Bauernredner Donner!“ Dieser verbeugte sich geschmeichelt. Allein, es eilte nun ein Bachmann herbei, welcher der Ansicht war, Herr Donner hätte einem behördlichen Organe gegenüber keine irrführenden Bauernreden produciren sollen. So kam es doch zu einer Antshandlung, indem der Schöpfer des unsichtbaren Schweines zur Polizei citirt wurde. In Anbetracht des Humors der Sache wird es ihm übrigens nicht zu schlimm ergangen sein.

allzuviel Excentrisches an sich. Der Wunsch, mit Ihnen in ersterer Weise zu sprechen, ist der eigentliche Beweggrund meines Besuches. Vielleicht kommen wir hier zu einer Verständigung. Sie werden selbst zugehören müssen, daß Ihr gestriges Auftreten in Männerkleidern unserer Debatte den Stempel des Massenballartigen aufdrückte. Sie sind von einer so hohen Schönheit, mein Fräulein, daß Sie nicht nöthig haben, Männerkleider anzulegen, wenn Sie Ihren Willen energisch durchführen wollen. Ich würde Ihnen von ferneren Verkleidungen abrathen. Schön übrigens, daß ich meinen Kapitän bereits in Ihrer Gegenwart vorfand. Nehmen wir Platz. Bleiben Sie auch jetzt noch, mein Fräulein, bei Ihrem vorgelegten Willen stehen“, schloß der General in gemüthlichem, humorvollem Tone, „einen Kriegszug gegen mich zu unternehmen?“

„Das wird sich noch finden, General“, antwortete Coraly, die angezichts ihrer unangenehmen Lage ihren ganzen Muth, ihr lebhaftes Wesen wieder fand.

„Das wird sich noch finden? ... Mit anderen Worten also: mein Eingreifen in die Herzensangelegenheiten jener gewissen Personen wird Sie in Ihrem Entschlusse bestimmen ... Nun, so will ich Sie denn mit meinem reißlich überlegten Plane bekannt machen, selbst auf die Gefahr hin, Ihren schönen Augen einen Thränenstrom zu entlocken. Es liegt mir nemlich unendlich viel daran, diese Heirath baldmöglichst zum Abschlusse zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Coraly gab anfangs keine Antwort, traurig blickte sie dem Kapitän in's Auge. Den alten Diener hatte der Tod erlitt. Ueber Mutter Margreth erfuhr er, daß sie nach dem Ableben ihres Mannes bei Verwandten, die in der Bretagne lebten, ein Unterkommen gefunden habe.

„Keinen von ihnen werde ich also je wiedersehen!“ seufzte Raymond und eine große Thräne perlte in seinem Auge.

In demselben Momente öffneten sich wie auf ein Zauberwort die beiden Flügelthüren des Salons und herein trat ein Diener mit der Meldung eines Besuches.

Er hatte jedoch noch nicht einmal den Namen genannt, als der Angekommene bereits die Schwelle überschritt, den Diener bei dem Arme zur Thüre hinausdrehte und ihm die Worte zuherrschte: „Ich befehl Ihnen doch, dieses zu unterlassen!“

Der diese Worte sprach, war der General Donaparte. Mit einem Ausrufe der Ueberraschung sprang Kapitän Raymond auf und eilte seinem General entgegen, der ihm unter einem herzlichen Händedrucke sein Willkommen zief.

Coraly hatte ebenfalls ihren Sitz verlassen, um den General mit dem edlen Anstande einer Weltkame zu empfangen.

„Mein Fräulein“, führte Donaparte sich ein, „ich will Ihnen nur gestehen, daß ich die Gewißheit hatte, der Kapitän werde nach seiner Ankunft in Paris sich hier einquartiren. Sein ganzes Wesen verräth mir, daß er nicht darauf vorbereitet war, einen neuen Hauseigenen hier vorzufinden. Unsere gestrige Unterhaltung, mein Fräulein, hatte, um darauf zu sprechen zu kommen,

jetzige Kaufmann Otto Richard Bahermann wegen betrügerischer Inbrandsetzung versicherter Sachen zu verantworten. Obwohl dem Angeklagten, welcher Mitinhaber eines Konfektionsgeschäftes hieselbst war, nachgewiesen werden konnte, daß er seine Waaren über den Werth derselben versichert und kurz vor Ausbruch des Brandes einen Theil derselben geradezu verschleudert, sowie dem Versicherungsgesellen unwahre Angaben über den Werth der verbrannten Gegenstände gemacht hatte, mußte er doch wegen mangelnder direkter Beweise dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen werden. — Am Dienstag verhandelte der Gerichtshof zunächst gegen die 25 Jahre alte, aus Jareppin in Russisch-Polen gebürtige und zuletzt in Pirna wohnhafte Dienstinne Marie Kuzweit. Dieselbe gab am 2. März d. J. einem unehelichen Kinde das Leben. Da der Vater desselben, nebenbei bemerkt ein Ehemann, ihr nur im Ganzen 15 M. gab, war sie nicht im Stande, für den Unterhalt des kleinen Geschöpfes in ausreichender Weise zu sorgen und in ihrer Noth ward sie zur Verbrecherin, indem sie dem Kinde mit Phosphor vermischte Milch zu trinken gab, in Folge dessen dasselbe verstarb. Die Angeklagte gestand das Verbrechen ein, behauptete aber, ohne Ueberlegung gehandelt zu haben. Die Geschworenen schenkten dieser Versicherung Glauben, in Folge dessen die Angeklagte nur wegen Todtschlags zu 6 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechte verurtheilt wurde. Endlich ward noch der bereits mehrfach vorbestrafte, aus Ullersdorf bei Glog gebürtige Klempnergehilfe Paul Fischer auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden, auf der Straße nach Niederwartha an einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 5jährigen Ehrenrechtsverlust.

— In der Nacht zum Montag sind aus einem Geschäftlokale in der Dillingerstraße 116 Kisten Cigarren (Wolff Nr. 66, Fregatta und Puck) im Werthe von 675 M. gestohlen worden. — Am Sonntag hat sich in der Pirnaischen Vorstadt eine 35 Jahre alte Frau infolge von Herzleiden durch Erhängen das Leben genommen. — Montag Mittag wurde unterhalb der Augustusbrücke die Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Elbe gezogen. — Infolge achtlosen Wegwerfens eines brennenden Streichhölchens in der Nähe von Spiritus entstand am Sonnabend Nachmittag in einem Destillationsgeschäfte auf der Plauen'schen Straße Feuer, wodurch ein Schaden von ca. 500 M. angerichtet wurde. Der Inhaber des Geschäftes zog sich beim Löschen des Feuers nicht unerhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu. Der Urheber des Brandes, ein im Laden gewesener Käufer, ist noch nicht ermittelt. — Während der Nacht zum Sonntag haben Diebe in zwei Produktläden zu Pieschen einen Einbruch verübt und hierbei Geldbeträge von 279 M. bez. 25 M. gestohlen. In anderen Verkaufsläden, woselbst sie gleichfalls Einbruchdiebstähle zu verüben suchten, sind sie jedoch anscheinend geflohen worden.

— Am Sonntag Nachmittag stürzte sich eine seit einigen Tagen im Stadtkrankenhaus untergebrachte Frau in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes und erlitt dadurch mehrfache Verletzungen. — Ein in der Servorstadt dienendes 15jähriges Mädchen versuchte am Montag sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, da aber der dazu verwendete Bindfaden riß, schnitt sich die Kleine die Schlagader an der Hand auf. Man brachte die Unglückliche nach dem Stadtkrankenhaus.

— Possendorf. Das Wohltätigkeitskonzert, welches am vergangenen Sonntag der Männergesangsverein „Liederwald“ im Starke'schen Gasthause hieselbst für die vom Wasser beschädigten Bewohner der Oberlausitz gab, war ziemlich gut besucht und hätten sich sicher noch mehr Besucher eingestellt, wenn nicht gegenwärtig die Feuerente im vollen Gange wäre. Die Landleute müssen in der jetzigen arbeitsreichen Zeit von Konzerten und Willen möglichst absehen; ihr Loosungswort heißt: Früh auf! denn „Morgenstunde hat Gold im Munde.“ Immerhin kann aber den schwer betroffenen Bewohnern der Oberlausitz eine hübsche Summe überwiesen werden; haben sich doch auch noch, wie wir hören, einige edle Geber gefunden, welche den Concertertrag noch ansehnlich vermehrt haben.

— Am 1. Juni werden in Vereinigung mit den Postagenturen in Lehmen und Dürrensdorf und am 5. Juli in Neundorf (Bez. Dresden) mit Fernsprecher verbundene Telegraphen-Betriebsstellen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

— In Großschönau gelangte am 25. Juni an der dortigen Schule ein 11- bis 12-jähriges Mädchen zur Anmeldung welches trotz normaler Körperlicher, wie geistiger Entwicklung einer jedweden Schulbildung entbehrte. Dasselbe ist zu Pfingsten auf dem Seiffhennersdorfer Schießplatze einer herumreisenden Künstlergesellschaft, deren Beziehungen zu dem Kinde den scharfen Augen des dortigen Polizeibeamten zweifelhaft erschienen sind, weggenommen und dem Amtsgerichte Großschönau übergeben worden. Da nun weder durch das Kind selbst, welches übrigens deutsch und geschicklich spricht, noch durch eifrig angestellte Nachforschungen über den Ort der Heimathangehörigkeit desselben Auskunft erteilt werden konnte, so bleibt der hiesigen Gemeinde die Lösung der Aufgabe nicht erspart, für die Erziehung des bedauernswürthen Findlings Sorge zu tragen.

— Freiberg. Der hiesige Ortsausschuß für Vorbereitung der hier am 25., 26. und 27. September stattfindenden Generalversammlung des „Allgemeinen sächsischen Lehrervereins“ appelliert an den gastfreundlichen Sinn der Bewohner unserer Bergstadt zur würdigen Aufnahme der 1500 Lehrer aus allen Gegenden Sachsens, die sich zu Michaels hier einfinden werden. — Am 11. August werden 25 Jahre, daß Freiberg die Eisenbahnverbindung mit Dresden erhielt, welche erst nach vielen Bemühungen und

nachdem man wiederholt die Herstellung als technisch unmöglich bezeichnet hatte, im Jahre 1862 erlangt wurde.

— Siegmars. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind in einem hiesigen Materialwaarenladen mittelst Einbruchs ca. 400 M. Geld, in Silber und Gold, gestohlen worden. Zwei 50-Markcheine fand man früh am Morgen noch auf dem Fensterbrett liegend vor, welche vom Diebe wohl nur in der Hast zurückgelassen worden sind.

— Chemnitz, 26. Juni. Vorigen Mittwoch waren es fünfzig Jahre, seit Richard Hartmann, mit 3 Arbeitern beginnend, den Grund legte zu jenem Etablissement, das gegenwärtig zu den großartigsten des deutschen Reiches zählt, in welchem jetzt in 73 Gebäuden 200 Beamte und 3000 Arbeiter wirken und in welchem 18 Dampfmaschinen und eine Turbine von zusammen 670 Pferdekraften thätig sind, um 1250 Hilfsmaschinen und 11 Dampfhammer in Bewegung zu setzen. Anlässlich dieses Jubiläums hat der Aufsichtsrath der Sächsischen Maschinenfabrik (vormals Richard Hartmann), der Unterstüßungskasse der Arbeiter 20,000 M. und zur Begründung einer Unterstüßungskasse für die Beamten 10,000 M. gespendet.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Auf dem Berliner Viehmarkte standen am 27. Juni zum Verkauf: 3771 Küder, 9040 Schweine, 2106 Kälber und 25,234 Hammel. Der Rindermarkt wurde bei schleppendem Verlaufe nicht geräumt; man zahlte für: 1. Waare 48—50, 2. Waare 44—46, 3. Waare 36—42, 4. Waare 30—34 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine erzielten bei angemessenem Exporte und leblichem Platzdarfe die Preise der Vorwoche, auch blieb hier kein Ueberstand. 1. Waare 41—42, 2. Waare 39—40, 3. Waare 37—38 M. bei dem üblichen Tarafsägen. Ausländische Rassen fehlten. Kälber fanden sehr schwer Käufer; 1. Waare galt 38—46, 2. Waare 28—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Auch das Hammelgeschäfte verlief bei etwas sinkenden Preisen sehr langsam; die Exporteure hielten sich zurück. Wagnervieh (ca. zwei Drittel des Auftriebes) war ebenfalls schwer veräußlich und erzielte nicht die erwarteten Preise; es verblieb ziemlich Ueberstand. 1. Waare brachte es auf 38—42, beste engl. Lämmer erreichten bis 47, 2. Waare auf 32—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Halle a. S. An hiesiger Universität studiren im laufenden Sommersemester 192 Landwirthe von Beruf. Davon gehören an Preußen 96, den übrigen deutschen Staaten 54, dem Auslande 42.

— Altenburg. Bei den niedrigen Butterpreisen (das Pfund kostet jetzt durchschnittlich 1 M.) mag es wohl für manche Bauern, die sich daran gewöhnt hat, für das Pfund 1 M. 30 Pf. und mehr zu erhalten, verführerisch gewesen sein, durch das Anfertigen kleinerer Stücker sich eine größere Einnahme zu verschaffen. Als nun gestern die Polizei unverhofft auf dem Markte erschien und die Stücker nachwog, fand sich, das etwa 200 Stücker nicht das gefällige Gewicht von einem halben Pfunde hatten. Die Stücker wurden daher durch Beschnitten unveräußlich gemacht und die speculativen Bauernfrauen wegen Betrugs bestraft werden. Als die Thatsache auf dem Markte bekannt wurde, standen einige Höfeninnen auf und verschwanden mit ihrer Butter möglichst schnell vom Platze.

— Aitona. Die hiesige Holzbearbeitungsfirma Schmidt hatte seiner Zeit das Regierungsgebäude nebst Gefängniß für Kamerun geliefert und wurde damals zur Aufstellung dieser Gebäude ein Zimmermann nach Deutsch-Afrika geschickt. Derselbe erzählt nun, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, u. A. Folgendes: King Bell sei es besonders gewesen, der dem Hause das regste Interesse gewidmet und sich die Werkzeuge habe eingehend erläutern lassen. Nach Beendigung der Arbeit, als der Zimmermann wieder hierher habe zurückkehren wollen, sei er von King Bell dringend ersucht worden, seinen Sohn mit nach Deutschland zu nehmen, damit derselbe dort das Zimmermannhandwerk erlerne. Herr Schmidt war denn auch gleich bereit, den jungen Alfred Bell und dessen drei Begleiter als Lehrlinge aufzunehmen. Die Lehrzeit soll 4 Jahre dauern. Die jungen Leute sind jetzt hier eingetroffen und bereits in die Lehre getreten. Bell ist ein recht intelligenter junger Mann, der auch Kenntnisse in der englischen und deutschen Sprache besitzt und etwas lesen und schreiben kann. Die Aeltern der Uebrigen haben den Zimmermann dringend ersucht, ihren Söhnen das Lesen und Schreiben beizubringen. In ihrer Arbeit scheinen alle recht geläufig, auch fühlen sie sich hier wohl. Bezüglich des jungen Bell ist über das Lehrverhältnis ein eingehender Kontrakt durch den Gouverneur Fern. von Soden festgestellt worden.

— Paris. Die Zahl der Ausschankstellen resp. Verkaufsstellen für geistige Getränke nimmt in Frankreich von Jahr zu Jahr ganz bedeutend zu; 1885 gab es deren 399,125 und in Paris 30,000, je eine Stelle auf 94 Einwohner. Die Vorschläge des Abgeordneten Glaudes, der einer der größten Spinner- und Webereibesitzer Frankreichs ist, zielen zunächst auf höhere Besteuerung des Branntweins und Heranziehung der landwirthschaftlichen Hausbrennerei, deren bisherige Steuerfreiheit den Staat um 120 Millionen jährlich schädigt, weiterhin aber auf das Branntweinmonopol. — Finanzminister Rouvier erklärte sich zwar bereit, die Vorschläge des Ausschusses bez. Verhinderung der Steuerumgehung in Erwägung zu ziehen, machte aber seine Vorbehalte hinsichtlich des Branntweinmonopols, auf das die öffentliche Meinung noch nicht vorbereitet sei.

— Zu den wildreichsten Gebieten der Erde ist der britische Kolonialbesitz in Ostindien zu rechnen. Da in Ostindien für die Vertilgung insbesondere der schädlichen Raubthiere und Schlangen Prämien gezahlt werden, so gestatten die bezüglichen amtlichen Mittheilungen einen Ueberblick über die Ausbreitung dieser Thiere. Nach dem von der „Statistischen Korrespondenz“ benutzten Statistical Abstract relating to British India waren innerhalb der neun Jahre von 1875

bis 1883 35 Elefanten, 14,763 Tiger, 31,684 Leoparden, 11,427 Bären, 47,848 Wölfe, 11,730 Hyänen und 60,954 andere nicht näher bezeichnete Raubthiere, sowie 2,063,717 Schlangen erlegt. Auffallend gering ist die Zahl der erlegten Schlangen, nemlich von 117,958 im Jahre 1878 fortgesetzt bis auf das 3/4fache im Jahre 1883. Im Ganzen ergab die Statistik des Jahres 1883

betreffs der Thiergattungen:	erlegte Thiere	Prämien von d. wilden Thieren ungebraucht	
		Menschen	Kindvieh
Elefanten	4	10 Efrl.	63 36
Tiger	1,825	4,849	985 16,563
Leoparden	4,349	6,465	217 19,064
Bären	1,599	704	119 315
Wölfe	6,239	2,155	287 6,704
Hyänen	1,569	522	28 1,181
sonstige Raubthiere	4,304	495	1,139 1,971
Schlangen	412,782	2,235	20,067 1,644
zusammen		432,671	17,435 Efrl. 22,905 47,478

Der Menschenverlust durch Raubthiere und Schlangen betrug in der Präsidentschaft Bengal 10,455, in Assam 469, in den Nordwestprovinzen mit Kudd 6298, im Pendschab 964, in den Centralprovinzen 1381, in britisch Birma 161, in Adschmir und Wajharwara 92, in Berar 208, in Malwar und Kurg 2, in Madras 1649 und in Bombay 1226

Vermischtes.

— Köln. Bei Rülheim a. Rhein entgleiste am Montag Morgen der Berliner Kourierzug, indem an einem schrägen Stroßenübergange ein Wagen ausfrang. Der Zug hatte acht Wagen. Die Lokomotive schleppte zwei Wagen eine Strecke weit mit, zwei andere stützten um. Der Schlafwagen blieb im Geleise. Die Zahl der Verwundeten wird auf dreizehn angegeben.

— Frankfurt a. M. Zu dem am nächsten Sonntag hier stattfindenden 9. deutschen Bundesfesten ist am vergangenen Sonntag in der Festhalle ein Probefest veranstaltet worden.

— Stettin. Sonntag früh gegen vier Uhr fanden vier Männer von hier, ein Restaurateur, ein Tapezier (beide Familienväter), sowie ein Tischler und ein Mechaniker bei einer Segelpartie auf dem Damm'schen See, etwa eine Meile von Stettin entfernt, durch Ertrinken ihren Tod. Ein fünfter, ein Schwager des Restaurateurs und langgedienter Matrose, der das Boot steuerte, hat sich unter den furchtbaren Anstrengungen, während er nach und nach seine Gefährten in den Wellen verschwinden sah, fünf Stunden lang über Wasser gehalten, bis er von Fischern aus Lüdem liebevoll aufgenommen und, nachdem er sich erholt hatte, hierher befördert wurde. Herabgerufen ist das Unglück dadurch, daß die vier Ertrunkenen, durch das Ueberstehen einer kleinen Welle ganz unvorsichtigerweise in Angst versetzt, sich auf die eine Seite des Bootes warfen und dasselbe zum Kentern brachten. Die Leiden sind noch nicht gefunden.

— Hamm, 25. Juni. Gestern Mittag sprangen auf der Strecke zwischen hier und Camen zwei Kinder auf dem Eisenbahngleise, als ein Zug heranbrauste und die beiden Kleinen, deren Mutter in der Nähe auf dem Felde arbeitete, sofort tödtete.

— München. Am 24. Juni früh 9 Uhr stülte der Forstgehilfe Eder von Pianegg zwei Wildbiede. Auf Anrufen des Forstgehilfen, sich aus dem Bilde zu entfernen, erwiderte, laut Meldung der „Südd. Post“, der Eine von den Beiden: „Zuerst schliefen wir aber Dich zusammen!“ und legte auf Eder an. Dieser kam ihm zuvor und streckte den Angreifer nieder, während der andere Wilderer die Flucht ergriff. Nach den letzten Worten des Getroffenen ist er Vater von fünf Kindern.

— Posen. Als am Sonnabend Abend nach 8 Uhr der von Posen nach Gnesen abgelassene gemischte Zug die Stelle am Bahnhofsstraßenhäuschen Nr. 3 passierte, hörte der vorschrittmäßig an der geschlossenen Barriere stehende Bahnwärter Boudier plötzlich ein Geräusch hinter sich, drehte sich um und sah zwei schon gewordene Pferde in toller Karriere direkt auf den Zug zu stürmen. B. versuchte, durch Hochheben der Arme die Thiere zum Stehen zu bringen. Das gelang aber nicht; vielmehr gingen die Pferde mit solcher Gewalt vor, daß sie die im Durchmesser ca. 10 Centimeter starke Barriere in Stücke zerbrachen. Das eine Stück schlug den Bahnwärter so heftig vor die Brust, daß er, rücklings taumelnd, dicht bei den Schienen zur Erde fiel, von den Rädern des Zuges erfasst und von den letzten drei bis vier Wagen geradezu in Stücke gefahren wurde. Den Pferden, die der zweiten Schwadron des Husarenregiments angehören, ist nichts passiert. Der verunglückte Bahnwärter hinterläßt eine Frau und drei noch unermögnete Kinder.

— Turin. Hier fand vor Kurzem eine Vermählung statt, wie sie gewiß nicht häufig vorzukommen pflegt. Als Braut trat zum Altare die Baroness Louisa Sobrero, Tochter des Barons Sobrero und der Signora Vittoria, geborenen Fürstin Colonna, um mit dem Herrn Robert W. Wilson, Mitglied der regierenden Familie auf den Sandwich-Inseln, den Bund für's Leben zu schließen. Der Bräutigam ist ein hübscher junger Mann von hohem Aussehen, mehr in die Schokolade hinüberspielender Hautfarbe, der einige Jahre die Turiner Artillerieschule frequentierte. Als Beistände der Braut fungirten Mitglieder der Turiner Aristokratie, während dem Bräutigame der Adjutant des Königs Kalafau, Oberst Boyd, zur Seite stand, der eigens nach Europa geschickt worden war, um diesen ausgezeichneten Monarchen bei der Feier des Hochzeitsfestes zu vertreten. Nachdem die Trauung vollzogen war, unternahm das junge Ehepaar eine kleine Hochzeitsreise nach den Sandwich-Inseln.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Wien. Am vergangenen Montag hat sich vor dem Wiener Schwurgerichte ein merkwürdiger Proceß abgespielt; der Arbeiter Georg Gyrmak wurde im Januar vom Schwurgerichte wegen der vermeintlichen Ermordung seiner Frau mit acht gegen vier Stimmen schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Vertheidiger erwirkte indes eine neuerliche Verhandlung wegen des Falles und nun wurde Gyrmak von demselben Schwurgerichte einstimmig freigesprochen und sofort freigelassen.

Prag. Der Wachtposten in der Strafanstalt Karchaus, Franz Kalcovsky, beging am Freitag der vorigen Woche einen Selbstmord aus wahrhaft tragischen Motiven. Im Alter von 8 Jahren verlor er insofern Vater und Mutter, als Beide wegen Raubmordes an einem Kuchbäckerling und zwar ersterer zu 20 Jahren, letztere zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt wurden. Am 23. Juni erkrankte der Soldat K. bei einem Rundgange durch die Anstalt zufällig seinen eingekerkerten Vater wieder, was er sich so zu Herzen nahm, daß er mit dem Dienstgewehre seinem Leben ein Ende machte.

Paris. Als am Mittwoch der vorigen Woche der Kondukteur des vom Bahnhofe Saint Lazare nach Courcelles verkehrenden Zuges die Waggon erster Klasse verließ, fand er auf dem Boden des Coupé einen Mann in einem todähnlichen Zustande liegen. Er übergab den Mann dem Stationspersonal, das dem Schwerverwundeten die erste Hilfe brachte. Man erkannte sofort, daß der Reisende durch einen Schlag mit einem amerikanischen Dörrring betäubt worden sei. Ihm war das Gesicht förmlich eingeschlagen, die Augen hingen aus ihren Höhlen und das Blut überströmte den Körper. Nach einigen Stunden kam der Verwundete zu sich und man erfuhr, daß er Julius Arnat heiße und zwei Polizei-Kommissäre zu Brüdern habe, bei deren einem er selbst angestellt war. Die Verhöre wurden von dem Falle verständigt und stellten die umfassendsten Untersuchungen an, die aber bis jetzt kein nennenswerthes Resultat ergaben, da der Verwundete selbst jede Auskunft hartnäckig verweigerte. Man vermutet, daß es sich hier um den Raub-Att eines betrogenen Ehemannes handelt.

Paris. Vor Kurzem wurde ein Mitglied der hohen Aristokratie, Baron Raymond de Seillière, in eine Irrenanstalt überführt. Ueber den Vorfall, der viel Aufsehen erregt, werden jetzt noch einige interessante Einzelheiten bekannt. Der Baron war, als er in die Heilanstalt gebracht wurde, von einer längeren Reise aus Amerika heimgekehrt und Niemand begriff, wie sein Bruder und seine Schwester, der Baron Frank Seillière, Schwiegersohn des Generals de Galliffet und die bekannte Fürstin von Sagan, dazu kamen, eine solche Maßregel gegen ihn aufzuführen zu lassen. Daher wurde die Kunde mit Mißtrauen aufgenommen. Raymond Seillière saß aber wirklich in einem Pavillon des Parks, den Dr. Falret in Boulogne für Wohnsitz aller Art eingerichtet hat, gefangen und wurde als tobsüchtig ausgegeben. Er hatte die Reise nach Amerika nach einem Zerwürfniß mit seinen Geschwistern und dem Associé seines Vaters im Bankgeschäfte, Demachy, angetreten und war während derselben von ihnen unter Kuratel gestrichelt worden. In Amerika machte er großartige Geschäfte, so daß er bei seiner Rückkehr fünfzehn Millionen in London in dem Hause Counts deponiren konnte. Er hatte sich in Amerika naturalisiren lassen. Bei seiner Ankunft in Paris sieg er nicht in seinem eigenen Hause ab, sondern im „Hotel Vendôme“, weil er jede Verbindung mit der Fürstin von Sagan, deren Haus an das seinige stößt, vermeiden wollte. Einige Tage später sprach Dr. Decaisne, sein ehemaliger Hofmeister, bei ihm vor und lud ihn zum Diner bei seiner Tante, der Herzogin von Bergh, ein. Seillière nahm an und man war äußerst verwundert bei dem Essen, zu welchem ein zweiter Arzt, Dr. Motet, zugezogen worden war. Nach der Mahlzeit ließ man den Gast allein und er wollte sich, etwas verwundert, entfernen, als einige Männer, unter ihnen sein eigener Kammerdiener, sich auf der Treppe auf ihn stürzten, ihn trotz seines kräftigen Widerstandes niederwarfen, banden und nach Boulogne brachten. Dort harrte des begrifflichweise Aufgeregten der Professor Charcot und bestätigte das Urtheil

seiner Kollegen. Die Freunde Seillière, die an seinen Wahnsinn nicht glaubten, boten seitdem Alles auf, um ihn zu sehen und seine Freilassung zu erwirken, aber umsonst. Nun erschossen sie die Erfüllung ihrer Wünsche durch die Vermittelung der amerikanischen Regierung, welche seine Auslieferung verlangte. Wie von anderer Seite mitgetheilt wird, soll die Angelegenheit in der französischen Kammer zur Sprache gebracht werden.

Das Jubiläumsgeschenk des Herrn Cleveland, des Präsidenten der nordamerikanischen Union, an die Königin Victoria besteht aus einer vollständigen Sammlung aller Arten amerikanischer Konserven. Vom Rindfleisch angefangen bis zum feinsten Gemüse ist hier für alles vorgesorgt; es ist köstliches Obst da und es fehlt auch nicht an Extract von amerikanischem Wild. — (Ein eigenthümliches Jubiläumsgeschenk).

Schiffsge. Im Waarenlager von Cöding und Provision Company brach in der Nacht zum 26. Juni ein verheerendes Feuer aus, dessen Flammen schnell um sich griffen. Die Gebäude, welche eine Oberfläche von 5 Acres bedekten, wurden zerstört; mehrere Millionen Pfund Speck und Schmalz verbrannten. Die Armour Canning Company büßte 1600 Fässer Schweinefleisch und 600 Schweine ein. Der Gesamtschaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollars geschätzt.

Im Kreise Rowan in Kentucky hat während der letzten 2 Jahre eine Wendetta zwischen der Familie Tolliver und anderen Bewohnern bestanden. 21 Morde sind daraus entsprungen. Am 23. Juni machte sich der Sheriff mit 200 Mann nach Moorehead auf, um die Räuber zu verhaften. Der ganze Ort wurde mit Wachen umgeben, die im Gebüsch aufgestellt waren. Tolliver und 10 Gefährten flüchteten sich in ein kleines Gasthaus, das sie verbarrikadirten. Sie schossen sogar auf den Sheriff und seine Leute. Das Feuer dauerte 2 Stunden, worauf Tolliver einen Ausfall befohl. Die Wunde stürzte aus dem Hause, wurde aber von einem so vernichtenden Feuer empfangen, daß Tolliver, seine zwei Brüder und noch ein anderer todt auf der Stelle blieben. Die übrigen sieben liefen in die Wälder, wo die dort aufgestellten Wachen vier von ihnen erschossen oder verwundeten. Von den 3 Entkommenen wurde einer noch später gefangen. Damit hat die Wendetta nunmehr ihren Abschluß erreicht.

Eingefandt.

Das Urtheil der Aerzte allein ist maßgebend, ob ein Heilmittel sich in gewissen Krankheitsfällen bewährt oder nicht und verweisen wir z. B. auf die Aussprüche von einer großen Anzahl Unterstabsprofessoren über die so allgemein in Anwendung kommenden Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Dieselben haben das ungetheilte Lob der Aerzte gefunden und diesen verbandt das Präparat unzweifelhaft die kolossale Verbreitung, welche dasselbe heute als angenehmes, sicheres und unschädliches Abführmittel gefunden. Erhältlich à Schachtel 1 R. in den Apotheken.

Produktenpreise.

Amliche Notirungen der Productenbörse zu Dresden, am 27. Juni. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Rilo in Markt: 190—195, fremder weiß 000—000, deutscher braun 185—190, fremder braun 000—000, englischer braun 183—185. Roggen, sächsischer 129—132, fremder 128—133. Gerste, sächsische 130—140, böhm. und mähr. 150—165, Futtergerste 100—110. Hafer, sächsischer 112—118, neuer 000—000. Raps, rumänischer 108—112, amerikanischer 110—115. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 118—125, Saaterbsen 130—140. Bohnen 130—185. Widen 120—130. Buchweizen 108—112. Dörrsaaten: Wintertraps trocken 000—000, Wintertraps 000—000. Leinwand, feine 22—225, mittel 210—215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Rilo mit Faß 56. Rapsöl, lange 12,00, runde 11,25. Ralg ohne Saß 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 66,00. — Auf dem Markte. Hafer pro Hektoliter 5,80—6,80. Kartoffeln 3,60—4,20. Butter pro Rilo 2,00—2,50. Senf pro Centner 3,00—3,60. Stroh pro Schock 27,00—29,00. Roggen, am 28. Juni. Weizen, weiß pro 85 Rilo 15 R. 75 Pf. — 16 R. 50 Pf., braun 15 R. 50 Pf. — 16 R. 00 Pf. Roggen, hiesiger pro 80 Rilo 10 R. 25 Pf. — 10 R. 40 Pf. Raps pro 75 Rilo — R. — Pf. — R. — Pf.

Gerste pro 70 Rilo 9 R. 50 Pf. — 9 R. 75 Pf. Hafer pro 50 Rilo 5 R. 20 Pf. — 5 R. 30 Pf. Senf pro 50 Rilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. 25 Pf. Schüttelrog pro 50 Rilo 1 R. 60 Pf. — 1 R. 90 Pf. Weizenproh 1 R. 20 Pf. — 1 R. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro Hektoliter 4 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., neu 25 R. 00 Pf. — 00 R. 00 Pf. Rüböl pro Rilo 1 R. 40 Pf. — 1 R. 60 Pf. Senf pro Schock 2 R. 70 Pf. — 3 R. 00 Pf.

Leipzig, am 28. Juni. Weizen pro 1000 Rilo in Markt, hiesiger 192—196, fremder 180—210. Roggen, hiesiger 131—135, fremder 000—000. Gerste, hiesige 130—150, Futtergerste 105—115. Hafer, hiesiger 112—115. Raps, rumänischer 110—120. Raps 000—000. Rapsöl pro 100 Rilo 00,00. Rüböl 50,00. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 68,00.

Berlin, am 28. Juni. Weizen pro 1000 Rilo in Markt: 172—190. Roggen 120—126. Raps 103—112. Gerste 105—190. Hafer 93—132. Erbsen, Kochwaare 140—200, Futterwaare 108—125. Rüböl ohne Faß 48,0. Spiritus ohne Faß 68,4.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Die Fahrten von abends 6 bis früh 5 Uhr 50 Minuten sind fett gedruckt und die Abzüge mit einem * versehen.)

Table with columns: Abfahrt nach, Ankunft hier, and various station names like Annaberg, Bergschnee, Berlin, etc. It lists departure and arrival times for different routes.

Amliche Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Gustav Louis Trmer, Kohlenhändler, eingetragene, in Striesen, Straße 3 Nr. 14, gelegene Grundstück, Folium 491 des Grundbuchs für Striesen, bestehend in Wohnhaus mit Ställen, Waschhaus, Schuppen, Hofraum und Garten, 5,6 Ae groß, geschätzt auf 13500 Rtl., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist

der 6. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr, als Versteigerungstermin.

fowie

der 19. Juli 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 12. Mai 1887.

Rönlgl. Amtsgericht, Abtheilung Ib.

[1] Dr. Neubert. Schieblich, G.-S.

Auf Fol. 5510 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Rich. Oelsner in Strahlen und als deren Inhaber Herr Kaufmann Richard Bruno Oelsner daselbst eingetragen worden.

Dresden, am 27. Juni 1887.

Rönlgl. Amtsgericht, Abth. Ib.

[2] Dr. Neubert. Claus.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Johann Gottlieb Gase eingetragene Grundstück Nr. 40B des Brandkatasters und 569 des Grundbuchs, sowie Folium 470 des Grundbuchs für Weißig bei Schönfeld, bestehend in Wohnhaus mit Feß und Wiese, 27,7 Ae

groß, geschätzt auf 7800 Rtl., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist

der 5. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr, als Versteigerungstermin,

fowie

der 15. Juli 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 11. Mai 1887.

Rönlgl. Amtsgericht, Abtheilung Ib.

[3] Dr. Neubert. Schieblich, G.-S.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bankfuß für die bei der hiesigen Sparkasse gemachten Einlagen von 3% auf 3 1/2 Procent und zwar vom 1. Januar 1888 ab, herabgesetzt wurde.

Eisenberg-Roritzburg, den 1. Juli 1887.

Das Direktorium. A. Barr, G.-S.

[31]

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 2. Juli a. c., von Nachmittags 6 Uhr an, soll die auf dem Felde der Bezirksanstalt Leuben anstehende Ernte und zwar: 6 Scheffel Aushaarf Korn in 2 Parzellen, sowie 2 Scheffel Aushaarf Hafer im Restaurant „zum Lindengarten“ in Leuben gegen Baargeldzahlung maßbildend versteigert werden. Bezirksamt Leuben, am 25. Juni 1887.

Die Anstalts-Direktion. [16]

Privat-Bekanntmachungen.

Auktion
den 5. und 6. Juli im Gasthof „Weißer Adler“, Loschwitz.
Sämtliche Restaurations-Utensilien, als: Tische, Stühle, Gläser, Keller,
1 Billard, 1 Bierapparat, Wagen, Schitten und andere Gegenstände, sollen gegen sofortige
Bezahlung öffentlich versteigert werden.
[40] August Michael.

Karrousell-Versteigerung.
Montag, den 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr, kommt in der **Rotthen
Schänke zu Döhlen** b. Pöschappel ein in gutem Zustande befindliches **Karrousell**
zur Versteigerung; auch freikauf gestattet durch **Oscar Finsterbusch**, Auktionator.
NB. Dasselbe ist aufgestellt und kann vom Sonnabend an besichtigt werden.

Nach 15jähriger praktischer Erfahrung
(seit 10 Jahren in Dresden) mich nur auf **äußerliche Behandlung** beschränkend, bitte
ich **sichere Hilfe** bei allen äußerlichen Leiden: **Krampfaderentzündung, alten
Wunden, Flechten, sekundären Nebeln, Gesichtsausschlag, Krebs-
artigen Geschwüren, Knochenfraß** etc.
Beseitigung der Schmerzen in wenigen Stunden.

Meine einfache, sehr schonende Behandlung schließt Arzneimittel und Gifte aus und
erfreut sich der Anerkennung der vorurteilsfreien Herren Ärzte, welche ich bitte, mir ferner
Patienten zur Pflege zu überweisen.
Behandlung in und außer dem Hause. **Sprechst. 2-4 Uhr.** Auswärtige
wollen sich schriftlich an mich wenden oder anmelden.
Dresden-Neust., G. Ripberger,
Baunser Straße 63, I. Heilkundiger, ehem. Apotheker.

Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 8. Juli, stelle ich schönes, vorzügliches **Milch-
vieh**, junge Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende Kalben (beste Qualität)
in **Dresden** im **Milchviehhofe** sehr preiswerth zum Verkauf.
Wilh. Jörcke,
[22] **Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.**

Milchvieh-Verkauf.
Ein frischer Transport gute **Milchkühe** mit **Kälbern**
und nahe zum Kalben (dabei einige ganz schwere Kühe) stehen
von heute an zum Verkauf.
Hochachtungsvoll **J. Göhler**, Viehhändler
in **Coffebaude bei Dresden.**
[30]

Oldenburger Milchvieh
und junge Bullen stellen wir den 8. Juli im
Milchviehhofe in Dresden zu soliden Preisen zum
Verkauf.
Achgelis & Detmers,
[17] **Koblenzstr. 1, Oldenburg.**

Dreißig Kühe,
Kalben und junge Bullen, Prima-Waare, stehen
Montag, den 4. Juli, in **Dresden** im **Milch-
viehhofe** zum Verkauf.
Ed. Seifert.
[18]

Alle sämtl. **Geschlechtskrankheiten** u. deren Folgen u. s. w. dem männl. u. weibl.
Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. **Tischendorf**, prakt. Arzt. Zu
spr. v. 1/2 9-1/2 4 u. Abends 7-8 Uhr: **Dresden-R., A. d. Dreißnigskirche 8, II.**

Gras-Auktion.
Künftigen **Sonnabend, den 2. Juli**,
Nachmittags 4 Uhr soll in **Blasewitz** das
anstehende **Gras** inkl. Grummet einer 9
Scheffel großen Wiese und zwar in 9 ge-
theilten Parzellen auf das Meistgebot gegen
sofortige baare Bezahlung versteigert werden.
Versammlungsort: **Gasthof Blasewitz.**
[14] **Der Besitzer.**

Ein Hausgrundstück
mit 1 Ader 29 □ Ruthen Garten, auch
zu Baustellen geeignet, ist zu verkaufen.
Unterhändler verboten.
Krauenthal 634 bei Meissen.
Ein Gut,
1 Stunde von Dresden, mit 20-24 Schfl.
gutem Feld und Wiesen, ist zu verkaufen.
Hypotheken sicher. Anzahlung günstig. Wo?
zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

In unmittelbarer Nähe Dresdens sind
6 Scheffel Feld,
zu einer Güternerei passend, zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Neues Walzisen,
Rund-, Flach- und Quadrat-, in allen
Sorten, zu 12 Mark per 100 Kilogramm,
alte Vieche, Eisenbahnschienen und
I-Träger officieren ebenfalls billigst
Gebrüder Apt,
[10] **Dresden, Jagdweg 13.**

Stachelbeeren
kauft jetzt jedes Quantum
C. B. Sebastian & Co.,
Früchte-Conserven-Fabrik,
[12] **Wilsdruff.**

Norddeutscher Lloyd.
Bremen
in
9 Tagen
mit
**Schnell-
dampfern**
nach
Amerika.
Expedition nach
Australien
Nähere Auskunft:
H. Freymüller,
obrigkeitlich konfessionirter Generalagent,
Dresden, Annenstrasse 52, II.
Prospecte, Fahrpläne, Karten kostenfrei.

Zur bedürftenden
112. K. S. Lotterie
empfiehlt **Klassen- und Voll-
Loose** in 1/10 Abschnitten, à 4 Mk.
20 Pf. pr. Klasse:
Johannes Thenius,
Dresden-Neustadt,
große Meißner Straße Nr. 1.

**Sommerkleider-
Stoffe,**
karrirt, gestreift, gemustert und glatt,
zu praktischen, sowie eleganten Kleidern.
Genügendes Maas zu einem großen Kleide
in Halbwole:
7 Mk. 50 Pfg., 9 Mk., 10 Mk. 50 Pfg.,
11 Mk. 50 Pfg.

Genügendes Maas zu einem großen Kleide
in reiner Wolle:
12 Mk. 50 Pfg., 14 Mk., 15 Mk., 17 Mk.
50 Pfg. u. s. w.
Reste für Kinderkleider billigst
und stets am Lager.

Waschkleiderstoffe
in größter Auswahl,
Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w.
— Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.
Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der
Königl. Sächs.

Landes-Lotterie
aufmerksam und bitte bei Bezug von Loose
(nächste Ziehung am 4. und 5. Juli) um
gefällige Berücksichtigung.
Friedr. Paul Bernhardt
in **Dresden,**
Schreibergasse 2.
[9]

Billig für Jedermann,
besonders für Wiederverkäufer!
**Getragene Garderoben und
Stiefeln** sind billig zu verkaufen.
Dresden, Ziegelstrasse 24, II.
[34] **A. Jacob.**

Limburger Käse,
schöne, haltbare Waare, à Pfd.
30 Pfg., bei 5 Pfd. 25 Pfg., in Kiste
22 Pfg., empfiehlt **Richard Secker,**
Dresden, Annenstraße 26. [4]

Zu verkaufen
ein **Amerikaner**, wenig gefahren, ein Leiter-
wagen mit Brettern ausgeschlagen und ein
Dreitwagen. Näheres in **Tharandt,**
Wilsdruffer Straße 15. [13]
Täglich frische
Trebern
hat preiswerth abzugeben die **Gambrius-
brauerei** in **Dresden, Löbtauer Str. 12.**

**Der
Invalidendank
für Sachsen**
hat sich bekanntlich die allgemein an-
erkannte und wohlunterstützte Aufgabe
gestellt, zur Förderung der Erwerbs-
fähigkeit deutscher Invaliden aus-
schließlich zu wirken. Es werden deshalb
seine Geschäftsbureauz, als:
Annoncen-Expedition
für alle hiesigen und auswärtigen
Zeitungen, sein kostenfreier
Stellennachweis
für Invaliden, sowie
Effekten-Kontrol-Bureau,
Theaterbilletterverkauf
für die Königl. Hoftheater und das
Residenztheater und seine
Kollektion
der **Sächs. Landeslotterie**
angenehmlich empfohlen.
Bureau:
Dresden, Seestraße 20, I.

Loose
der **K. S. Landes-Lotterie,**
Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. Juli,
empfehlen
G. H. Rehfeld & Sohn,
Dresden, Hauptstraße 24.

Zwei Wagen,
passend für Brod- oder Milchhändler, ein-
und zweispännig zu fahren, sind zu verkaufen
bei **Otto Schuppel, Dresden,**
Neuegasse 25. [32]

Pianoforte,
gut gehalten, schön im Ton, für 60 Mark
zu verkaufen **Dresden, Cranach-
straße 14, III. links.** [27]

1000 Mark
Legat sind per sofort gegen sichere Hypo-
thek zu 4% Zinsen auszuliehen.
Eisenberg-Morthburg.
Adolf Baer, Gemeinde-Vorstand.

Zugelaufen
ist am Sonntag gegen Abend ein großer schwarzer
Hund mit etwas weißem Fleck am Hals.
Gegen Futterkosten und Beibehaltung abzuholen
b. **Karl Perlich** in **Hadebeul Nr. 80f.**
Eine geräumige

Wohnung
für anständige, ruhige Leute ist für 1. Oktober
d. J. in dem früheren Schaussehaus zu
Kaitz zu vermieten. Zu erfragen beim
Hausmann daselbst 1. Etage oder beim Be-
sitzer auf Amtslehnung zu **Kaitz b. Dresden.**

**Schirrmeister- und
Arbeiter-Gesuch.**
Ein zuverlässiger, nüchtern **Schirr-
meister**, sowie zwei gute **Arbeiter** finden
sofort Stellung in **Unfersdorf Nr. 13.**

Ein Sohn
achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Dächter-
profession** zu erlernen, kann bei mir in
die Lehre treten. **Adolf Zscheile,**
Dresden, gr. Meißner Straße 3.

Gesucht wird ein kräftiger
Gartenbursche.
Antritt den 1. August. **Dresden, Gör-
licher Straße Nr. 34.** [26]

Gasthof Welschhufe.
Sonntag, den 3. Juli,
großes **Schweinsbrämien-
Bogelschießen** ohne Mieten
nebst **Karrousellbelustigung u.
Tanzvergnügen,**
wozu ergebenst einladet **W. Rudolph.**

Kasino Schönfeld.
Sonntag, den 3. Juli,
wozu ergebenst einladen **d. B.**

Berichtigung. Ständesamtliche Mittheil-
ungen von **Erziehung**, Monat April 1887, was
es beim ersten Sterbefalle anstatt **Schiffe** heißen:
„**Privat**“ u. **W. Gansauge** in **Coffebaude**
42 3. 8 L.“

500 Pariser
Ueberzieher nebst Anzügen,
beigl. große Auswahl von
modernen Stoffen
bester Qualität. Bestellungen nach Maas
werden promptausgeführt **Dresden, Galerie-
straße 11, 1. Etage, im Bäckereihaus bei**
[36] **L. Herzfeld.**

Auflage 344,000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt;
außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.
Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toi-
lette und Handarbeiten.
Monatlich zwei Nummern.
Preis vierteljähr. M. 1.25
— 75 Kr. Jährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, enthal-
tend gegen 3000 Abbil-
dungen mit Beschreibung,
welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Weißwäsche für Damen,
Mädchen und Knaben, wie für das jartere
Kindesalter umfassen, ebenso die Weißwäsche
für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc.,
wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namens-Liste etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und franco durch die
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38;
Wien I, Operngasse 3.

**Eingang zur
Maschinen- u. Waaren-Halle**
G. Kublick
Stadtwaldschloßchen (Zwingerseite).
Ein brauner Wallach,
8 Jahre alt, fetter Gänger, steht zu ver-
kaufen in **Podemus Nr. 13.**
Dresd. Nr. 6. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.